

Kultur

Nachrichten

NS-Raubgemälde kehrt nach Kanada zurück

BERLIN/STUTT GART Die Stuttgarter Staatsgalerie hat ein als NS-Raubkunst geltendes Gemälde an die Erben des jüdischen Kunstsammlers Max Stern zurückerstattet. Es ist die erste Rückgabe eines deutschen Museums, seit die kanadische Erbgemeinschaft Sterns vor zehn Jahren die systematische Forschung nach den verschollenen Kunstschätzen begann. Mehr als 400 Bilder fehlen noch. Bei dem jetzt erstatteten Kunstwerk handelt es sich um das frühe Renaissancebild „Maria mit Kind“, die dem flämischen Maler Robert Campin (Meister von Flémalle) und seiner Werkstatt (1375-1444) zugeordnet wird. Vertreter der Staatsgalerie übergaben das Gemälde gestern dem kanadischen Multikulturalismus-Minister Jason Kenney. Stern (1904-1987) habe die „Maria mit Kind“ und andere Werke 1938 unter dem Druck der Nazis verkaufen müssen, um eine Ausreisegenehmigung für seine Mutter Selma zu bekommen, teilten die Stern-Erben nach langjährigen Recherchen mit. Der Mäzen und Kunsthändler war 1938 aus Deutschland geflüchtet und emigrierte 1943 nach Kanada. *dpa*

Anschlag auf Ballettchef: Tänzer festgenommen

MOSKAU/AACHEN Nach dem Säureanschlag auf den Ballettchef des Moskauer Bolschoi Theaters hat die Polizei nach eigenen Angaben den mutmaßlichen Täter sowie einen bekannten Tänzer festgenommen. Der Solist Pawel Dmitritschenko wird als Hintermann des Attentates auf Sergej Filin am 17. Januar verdächtigt. Der 35-jährige Juri S. soll Augen und Kopf von Sergej Filin mit Säure verätzt haben. Nähere Angaben machte die Polizei zunächst nicht. Zuvor hatten die Behörden mitgeteilt, sie hätten bereits einen Helfer gefasst. Dieser sei im Moskauer Gebiet gefasst worden – dank einer Überprüfung von Telefonverbindungen am Tag, wie das Internetportal lifenews.ru berichtete. Filin hatte selbst angegeben, er habe immer wieder Drohanrufe bekommen. Wegen seiner schweren Augenverletzungen wird der 42-jährige Filin am Klinikum in Aachen behandelt. In der Welt des Tanzes hatte das Verbrechen Bestürzung ausgelöst. *dpa*

Von Brahms bearbeitete Bach-Kantate entdeckt

STUTT GART Im Archiv der Wiener Singakademie ist eine bislang unbekannt, von Johannes Brahms bearbeitete Bach-Kantate entdeckt worden. Die Kantate 21 mit dem Titel „Ich hatte viel Bekümmernis“ werde am 2. September beim Musikfest Stuttgart erstmals seit Brahms' Tod 1897 aufgeführt, wie die Internationale Bachakademie gestern mitteilte. Auch die drei bekannten Brahms-Bearbeitungen von Bach-Kantaten sollen bei dem Festival im Herbst erstmals seit 140 Jahren erklingen. Brahms hatte die Kantaten von Johann Sebastian Bach (1685-1750) in Teilen modernisiert und an das Instrumentarium der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts angepasst. *dpa*

Wigald Boning wühlt im Müll

Der Komiker und Moderator sammelt Einkaufszettel / Am Freitag liest er in Kiel aus seinem neuen Buch

KIEL Der Komiker Wigald Boning (46) hat ein kurioses Hobby: Er sammelt Einkaufszettel. In seinem Buch „Butter, Brot und Läusespray“ erklärt er, was die alltäglichen Schriftstücke über uns verraten.

Sie haben über 1200 Einkaufszettel in Ihrem Besitz. Wie hat diese Sammelleidenschaft angefangen?

1999 ging ich bei schlechtem Wetter in einen Supermarkt im Allgäu, wo ich wohne. Da hatte ich mich mit dem Marktleiter angefreundet – Herr Schramm. Und mit dem unterhielt ich mich über alle möglichen Aspekte des Einzelhandels. Unter anderem fragte ich ihn, ob denn die Einkaufszettel in der Marktforschung des Einzelhandels eine Rolle spielen würden. Da sagte er: „Keine Ahnung.“ Aber er meinte, wenn mich das interessiere, würde er mir gerne ein paar Einkaufszettel geben. Die lagen dann bei mir Jahre lang rum. Erst später erkannte ich, was das für ein riesiger Schatz ist.

Warum interessieren Sie sich so sehr für Einkaufszettel?

Das ist eine weithin unterschätzte Literaturgattung. Also man erfährt durch kein Schriftstück so viel über den Verfasser wie durch Einkaufszettel. Wenn man ein Tagebuch schreibt, dann hat man doch immer im Hinterkopf, dass es jemand finden könnte. Nur beim Einkaufszettel geht der Verfasser davon aus, dass nur er jemals der Rezipient des Werkes sein wird. Und dadurch ist es komplett unverstellt.

Einkaufszettel sind also Literatur. Komödie oder Drama?

Beides. Es gibt lustige Einkaufszettel. Und auch sehr betrübliche. Vor allem dann, wenn der Gesundheitszustand des Schreibers augenfällig wird, etwa wenn Medikamente aufgelistet sind. Dann gibt es aber natürlich auch extrem lustige Zettel. Entweder durch unfreiwillige Komik, zum Beispiel durch Rechtschreibfehler.

Sie sagen: Sag mir, was Du einkaufst und ich sag Dir, wer du bist. Zuletzt kaufte ich Brot, Salami, Zahnpasta und Zitronenbonbons. Wer bin ich? Moment... Zitronenbonbons, das ist ja ein Produkt, das verwendet man haupt-



Ein kurzer Blick auf einen Einkaufszettel reicht, schon weiß Wigald Boning, was für ein Mensch ihn geschrieben hat.

MENNE

sächlich, um den Atem zu verschönern. Das heißt, man ist bedacht darauf, ein olfaktorisch positives Bild von sich bei seinen Mitmenschen abzugeben. Was war noch gleich das andere?

Brot, Salami und Zahnpasta.

Ja, Salami und Zahnpasta gehören ja unweigerlich zusammen. (lacht) Aber um das jetzt seriös zu deuten, reicht nicht nur die Aufzählung. Sondern man muss auch viele andere Faktoren in Betracht ziehen wie: auf welchem Papier wurde geschrieben, was für eine Handschrift, wie ist der Zettel geknickt? Wo hat man ihn gefunden? Auch das ist ja verräterisch. Also wenn der Zettel einfach auf dem Parkplatz weggeworfen wird, handelt es sich um einen anderen Menschen, als wenn jemand den Zettel in ganz kleine Schnipsel zerreißt und dann ordnungsgemäß in der Mülltonne entsorgt. Und mit diesem Mosaik verschiedener Elemente kann man dann eine Profiler-Tätigkeit beginnen.

Sie sprechen die Mülltonnen an. Sie sollen in einigen nach Einkaufszetteln ge-

sucht haben. Gucken die Passanten dann nicht gerade Sie als Promi komisch an?

Oh ja, natürlich. Irgendwann gibt es sicher die Schlagzeile „Früher war er ein großer Fernsehstar – heute wühlt er im Müll“. Da kriege ich viele verständnislose Blicke. Vor allem habe ich auch schon Hausverbot in mindestens einem Supermarkt.

Was schreiben Sie auf Ihren Zettel?

Das ist relativ langweilig. Ich schreibe einfach Zutatenlisten aus Kochbüchern ab.

Das kommt mir bekannt vor. Das habe ich kürzlich wegen Königsberger Klopse so gemacht.

Richtig. Königsberger Klopse – müsste ich mir auch aufschreiben. Da weiß ich aus dem Kopf nur Kapern. (lacht)

Bekannt geworden sind Sie durch die Fernsehserie „RTL Samstag Nacht“ und die Musikgruppe Die Doofen – gemeinsam mit Olli Dittrich. Plänen Sie mal wieder, etwas gemeinsam zu machen?

Wir haben in den letzten Jahren immer

wieder überlegt, was man gemeinsam tun könnte. Aber entweder hatte er keine Zeit, oder ich nicht.

Sie waren noch nie bei Olli Dittrichs Sendung „Dittsche“ als Gast im Imbiss. Warum nicht?

Ich habe da nie mit ihm drüber gesprochen. Ich glaube, er wollte, dass sich das ganz bewusst abhebt von „Samstag Nacht“ und den Doofen. Aber ich mutmaßte da nur.

Nun sind Sie auf Lesungs- und Vortragsreise. Wie geht es danach weiter?

Ab Ende März bin ich mit meinem eigenen Schallplatten-Label am Start. Das ist für mich das Wesentliche, womit ich mich in diesem Jahr beschäftige. Ansonsten gibt es eine zweite Staffel der Fernsehserie „Nicht nachmachen“.

Interview: Sven Bohde



Wigald Boning liest am 8. März in der Buchhandlung Hugendubel, Herzog-Friedrich-Passage 30-42, um 20.30 Uhr aus „Butter, Brot und Läusespray – Was Einkaufszettel über uns verraten“ (ISBN 9783499630132).

„Nichts ist ewig“: Kunst aus Kreide

LÜBECK Männer bei der Arbeit – bis zur letzten Minute vor Ausstellungseröffnung entsteht ein Bild. Pastellkreide direkt auf die Wände. Wie gewaltige Hieroglyphen, die dem Betrachter mitteilen: David Tremlett ist hier. Marlies Behm, künstlerische Leiterin der Lübecker Overbeck-Gesellschaft, hat den britischen Konzeptkünstler an die Trave geholt.

So wie Tremlett hat lange niemand mehr für die flachen Heizkörper, die hoch angebrachten Fenster, den Parkettboden geschwärzt: „Wundervoll“, sagt er, zeigt die Kreide, die er und ein Assistent mit den Händen auf den Wänden verstreichen. Der Betrachter, der mit Tremlett meist kräftige, expressive Farben in Verbindung bringt, staunt erfreut: Beinahe zarte Pastellfarben hat Tremlett für diese Arbeit be-



David Tremlett zeigt temporäre Kunst in Lübeck. LUBOWSKI

stimmt. „Expressive Töne wären für diesen Raum viel zu laut“, sagt er. „If Walls Could Talk“ heißt eines von Tremletts Büchern, das im ersten Raum zu sehen ist – wenn Wände sprechen könnten. Die Kreide soll die Geschichte der Wände zum Vorschein bringen. Dauerhaft ist dieser

Tremlett indes nicht – wie überhaupt der Löwenanteil seiner Kunst temporär ist. Die in Lübeck verschwindet mit dem Ende der Ausstellung: „Das ist etwas, das Menschen lernen müssen: Nichts ist ewig.“

Tremlett, einer der bedeutendsten Künstler Großbritanniens, hat für Lübeck eine kleine, feine Schau zusammengetragen. Drei Räume präsentieren sich mit jeweils eigenem Charakter. Der erste Raum zeigt Tremletts grafisches Werk in einer zuvor nie ausgestellten Fülle, der zweite wandert retrospektiv von den künstlerischen Anfängen in den 1960er Jahren bis in die Gegenwart und mündet in Raum drei zum Wandbild. *lub*

Bis zum 7. April 2013 im Pavillon der Lübecker Overbeck-Gesellschaft, Königstraße 11. Geöffnet ist Di. bis So. von 11 bis 17 Uhr.

Theaterregisseur Jérôme Savary ist tot

PARIS Der Theatermacher Jérôme Savary (Foto) ist am Montagabend im Alter von 70 Jahren an den Folgen einer Krebserkrankung gestorben. Savary stand jahrelang an der Spitze großer französischer Schauspielhäuser und sorgte mit seinen häufig ironischen, frivolen und Tabu brechenden Aufführungen



für Schlagzeilen. Stationen seiner Karriere waren unter anderem der vom ihm gegründete Grand Magic Circus sowie das Pariser Théâtre National de Chaillot sowie das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg und das Theater am Kurfürstendamm in Berlin. *dpa*

Deutschland-Tour mit Blut, Lärm und Monstern

HAMBURG Die blutunterlaufenen Augen wirken harmlos gegen die knorpeligen Hörner an Wange und Schulter, die spitz und angsteinflößend nach oben ragen. Mit großen, kontrollierten Schritten läuft das Monster auf seinen 20 Zentimeter hohen Schuhen. Es sieht gefährlich aus. Anfang April eröffnet die finnische Hard Rock Band Lordi ihre Europa-Tour in Hamburg. Es ist schon dunkel, als Mr. Lordi an den Landungsbrücken auftaucht. Das schwarze

Auto mit den getönten Scheiben hält direkt vor dem Alten Elbtunnel und ein monsterartiges Wesen steigt aus dem Wagen. Seine rauen Hände gieren nach einer Zigarette. Gelöst atmet er den schwarzen Tabak ein. Der Rauch zieht an den schwarzen Lippen und den ultralangen dicken Fingernägeln vorbei und perfektioniert das Bild des Bösewichts. Treppen steigen kann Mr. Lordi mit seinen acht Kilo schweren Schuhen nicht. Auch die silberglitzernen Flügel kann er nicht aus-

breiten, um 24 Meter tief unter die Erde zu kommen. So steigt er in den Aufzug. Es geht bergab. In die kalte Tiefe. In den Alten Elbtunnel.

Seit die finnische Band Lordi 2006 den Eurovision Songcontest (ESC) gewonnen hat, geht es mit den Hard Rockern steil bergauf. Überall kennt man die Schock-Rocker um Frontman Tomi „Mr. Lordi“ Putaansuu. Zumindest in ihren Monstermasken.

Seit über 20 Jahren steht Lordi erst als Solo-Künstler, dann als Band, auf der Bühne.



„Mr. Lordi“ und seine finnische Band lehren das Gruseln. ADAMS

Seine Musik erinnert an eine Mischung aus traditionellen Hard-Rock-Bands wie Kiss, Twisted Sister oder Alice Cooper, versetzt mit modernen Elementen wie elektronischen Klängen.

Am Freitag veröffentlichten die wohl auffälligsten Sieger des Eurovisions Songcontests ihr 6. Album „To Beast Or Not To Beast“, Anfang April geht es dann auf Europa-Tour. „Es ist das aggressivste Album, das wir bisher gemacht haben. Und es ist moderner“, so Mr. Lordi bei seinem unterirdi-

schen Spaziergang. Das Video zur neuen Single „The Riff“ verrät, wie hart die Band wirklich ist. Das tschechische Playmate Dominika Jandlova spielt in dem Video eine Supermarktkundin, die bei ihren Einkäufen nicht nur ziemlich wenig anhat (einen Tanga), sondern auch noch von Zombies angegriffen wird. Es fließt nicht nur Blut, es spritzt.

Am Wochenende traten die Monster bereits mit ihrem neuen Song bei Stefan Raabs Wok WM an. Später legten sie sich persönlich in den Wok.

„Das war total verrückt und verwirrend für uns“, sagt Lordi. „Wir haben es nicht verstanden, ob das ein Witz war.“

Ab dem 3. April ist die Monster Metal Band auf Tour durch Europa. Tourauftakt ist in Hamburg. Die Show soll noch krasser werden. Blut, Lärm und Monster. Nur so viel will Lordi verraten: „Die erste Reihe wird nass.“

Mona Stephan

Lordi sind am Mi, 3. April, um 20 Uhr live in der Markthalle Hamburg, Klosterwall 11 zu sehen. Mehr Infos unter www.lordi.fi.